



Bruder Norbert (Helmut) Mascha OSB

Mönch und Missionar

28. Januar 1938 – 20. November 2013

Wohl in den frühen Morgenstunden des 20. Novembers verstarb friedlich im Schlaf Bruder Norbert Mascha. Auch wenn er an einer leichten Erkältung litt, kam sein Ableben ganz unerwartet.

Helmut Mascha wurde am 28. Januar 1938 im mährischen Kodau (Kreis Znaim, Bistum Brunn, heute Tschechien) als viertes Kind des Landwirts Gotthard und seiner Frau Maria, geb. Denk, geboren. Die Familie mit sieben Kindern war sehr religiös geprägt. Neben Helmut entschieden sich zwei ältere Schwestern für einen Ordenseintritt bei den Siebener Franziskanerinnen. Nach der Vertreibung im Jahr 1946 siedelte sich die Familie im kleinen Ort Unterrohr (Gemeinde Kammeltal, Landkreis Günzburg) an, wo der Vater als Hilfsarbeiter seine Familie unter schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen durchbringen musste. Helmut besuchte von 1946 bis 1952 die sechsjährige Volksschule im nahegelegenen Ettenbeuren. Seinen Lebensunterhalt musste er sich nebenher bereits durch Mithilfe bei einem örtlichen Bauernhof verdienen. Die Schulzeugnisse und auch die späteren Lehrzeugnisse heben bei ihm Fleiß und freundliches Betragen hervor.

Nach einer Voranfrage durch die ältere Schwester meldete ihn der Vater Anfang 1952 im Ottilianer Lehrlingsheim Sankt Gabriel an, womit gleichzeitig die Bewerbung für einen späteren Klostereintritt und eine Missionstätigkeit verbunden war. Der Umzug in die Erzabtei fand am 29. Juli 1952 statt. In seinem Eintrittsgesuch hebt der Junge hervor, dass er mit dem Klostereintritt seinen Eltern eine Freude bereiten, aber auch selbst glücklich werden wolle. Der Neuankömmling war zunächst für den Druckerberuf vorgesehen. Ein Berufsberater legte ihm dann jedoch den Schlosserberuf nahe. Helmut beendete diese Ausbildung, die mit einer begleitenden Berufsschule verbunden war, mit der Gesellenprüfung als Schlosser und Maschinenbauer im September 1955. Anschließend trat er in die Erzabtei Sankt Ottilien ein, wobei er im Noviziat den Namen des Ordensgründers Norbert von Xanten erhielt. Die zeitliche Profess legte er am 20. Mai 1957 und die ewige am 22. September 1963 ab. Während dieser Jahre in Sankt Ottilien arbeitete Bruder Norbert in der Schlosserei und in der Autowerkstatt, wobei er sich – wohl schon im Hinblick auf einen zukünftigen Missionseinsatz – in Schweißtechnik, Schlepperreparatur und anderen Bereichen weiterqualifizierte.

Die Missionsaussendung nach Südafrika, in die Abtei Inkamana und die damit verbundene Diözese Eshowe, fand am 6. Dezember 1964. Über vier Jahrzehnte wirkte er dort an verschiedenen Orten und Tätigkeiten. So begann er seinen Einsatz in der Diözesanwallfahrt und der Zuckerrohrfarm Fatima, wo er die Maschinen zu warten hatte. Zeitweise wurde er wieder nach Inkamana zurückberufen, wo er in der Autowerkstatt wirkte. Seine ruhigen und freundlichen Umgangsformen führten dazu, dass er auch als Hausoberer des klösterlichen Studienhauses Howick, später Cedara eingesetzt wurde. Besonders eingepreßt hatten sich für ihn jedoch seine Jahre in der Niederlassung Waldfrieden in Namibia, wo er als Hausverwalter gerne die Kinder der Klosterschule mitbetreute.

Seine zunehmend angegriffene Gesundheit, vor allem eine schwere Erkrankung an Diabetes, machten im Januar 2005 eine Rückkehr nach Sankt Ottilien notwendig. Hier integrierte er sich nach langen Jahrzehnten im Ausland, die es ihm manchmal schwer machten, das passende deutsche Wort zu finden, beeindruckend gut in die Gemeinschaft, ja in gewisser Hinsicht lebte er geradezu auf: Er übernahm den Paketversand der Missionsprokura, betreute die zahlreichen Filmvorführungen und half in der Käserei mit. Vor allem jedoch gelang es ihm mit beachtlichem Unternehmerteil, ein zunehmend expandierendes Antiquariat auf die Beine zu stellen, das sich nebenher auch zu einem beliebten Treffpunkt für einen großen Bekanntenkreis entwickelte.

Über seine schwache Gesundheit machte er kein Aufheben, vernachlässigte sie sogar eher. Seine angenehmen Umgangsformen hinderten ihn nicht daran, gelegentlich ein offenes und direktes Wort zu sprechen. Viele werden auch gerne an seine mitmenschliche und gleichzeitig unaufdringliche Anteilnahme und eine heitere Gelassenheit zurückdenken, die offensichtlich Frucht einer reichen Lebenserfahrung war.

*Requiem in der Abteikirche am 23. November, 10.30 Uhr, und anschließende Beerdigung auf dem Klosterfriedhof
Erzabtei Sankt Ottilien, 22. November 2013*

Erzabt Wolfgang Öxler und Gemeinschaft